

KURZ NOTIERT

41-Jährige in Aachen erstochen

AACHEN. In einem Haus an der Peliserkerstraße in Aachen ist am Sonntagmorgen die Leiche einer 41-jährigen Türkin gefunden worden. Die Frau ist erstochen worden, wie Oberstaatsanwalt Robert Deller gestern auf Anfrage bestätigt hat. Als Tatverdächtigen hat die Polizei den zehn Jahre jüngeren Ehemann festgenommen. Der Mann war blutverschmiert und so schwer verletzt, dass er im Klinikum notoperiert werden musste. Gegen den Ehemann hat die Staatsanwaltschaft inzwischen einen Haftbefehl erwirkt, so dass er jetzt im Klinikum unter Bewachung steht. Das Motiv der Tat ist noch unklar. (ess)

Selbsternannte „Hotelgäste“

SIMMERATH. Unbekannte haben sich in den letzten Wochen in einem ungenutzten und zum Verkauf stehenden Hotel in Simmerath niedergelassen und es auch noch zum Teil ausgeräumt. Einem Mitarbeiter der veräußernden Immobiliengesellschaft waren die Hinterlassenschaften einer ganzen Familie aufgefallen. So lagen Windeln in dem Hotel herum, die Betten und die Küche schienen benutzt. Auch gebadet hatten die „Gäste“. Und dies in recht entspannter Atmosphäre: Am Wannenrand hatten sie mehrere Teelichter aufgebaut. Schließlich hatten sie auch Inventar wie Küchengeräte und Fernseher mitgehen lassen. Hinweise haben die Ermittler bislang nicht. Offenbar hatten die „Gäste“ noch einen Schlüssel. (az)

Heftiger Regen lässt Talsperren volllaufen

EIFEL. Vollgelaufene Keller und überflutete Straßen: Heftiger Regen hat in der Nacht zum Mittwoch die Einsatzkräfte in weiten Teilen des Landes in Atem gehalten. Nach Angaben der Feuerwehr war der Kreis Lippe besonders schwer betroffen. Unsere Region blieb weitestgehend verschont. In der Eifel stiegen die Pegelstände der Trinkwasser-Talsperren enorm an. „Die Dreilägerbach- und die Kalltalsperre sind voll“, so Wolfgang Fischer vom Energie und Wasserversorger „enwor“. Bei der Kalltalsperre lasse man das Wasser kontrolliert überlaufen. Anders die Lage bei den Multifunktionsstalsperren wie Rurtal-, Wehebach-, Urft-, und Olefalsperre: „Im Vergleich zu den Trinkwasser-Talsperren haben wir immer noch genug Platz“, sagt Marcus Seiler vom Wasserband Rur. Schließlich sei eine Funktion auch der Hochwasserschutz. (dpa/cle)

Verfolgungsfahrt endete im Stau

KÖLN. Ein schwarzer VW ist am Dienstagnachmittag von acht Streifenwagen und einem Polizeihubschrauber auf der A 3 verfolgt worden. Am Kreuz Köln-Ost geriet der mit zwei Personen besetzte Wagen gegen 17.50 Uhr in einen Verkehrsstau. Nahe der Ausfahrt Dellbrück wurden die Personen dann von zwei Beamten der Kölner Polizei festgenommen. In Ginsheim hatten Zeugen die Polizei alarmiert: Ein Mann habe eine Frau gewaltsam in das Auto gezerrt, sie geschlagen, das Auto verriegelt und sei losgefahren. Kurz darauf wurde der Wagen auf der A 3 festgestellt. Quer durch Rheinland-Pfalz und NRW blieb die Polizei dem Auto auf den Fersen. Nach der Festnahme stellte sich heraus, dass es sich bei dem Pärchen um Bekannte handelte. Sie gaben an, einen heftigen Streit gehabt zu haben, von Freiheitsberaubung könne keine Rede sein. (az)

KONTAKT

AZ-Region Rhein-Maas:
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)
Tel.: 0241/5101-358
Fax: 0241/5101-360
az-regionales@zeitungsverlag-aachen.de

200 Teams stürmen ins Netrace

Interesse der Schulen an Internetrallye übertrifft alle Erwartungen

AACHEN. Das Telefon stand kaum noch still. Eine regelrechte Flut an Anmeldungen zu unserer Internetrallye Netrace in den vergangenen Tagen katapultierte die Zahl der Teilnehmerteams bis gestern Nachmittag auf rund 200. Nahezu 50 weiterführende Schulen aus allen Teilen unseres Verbreitungsgebietes haben bereits Gruppen für den Wettkampf aufgestellt. Beim Net-race müssen Schülergruppen Fragen aus Gesellschaft und Wissenschaft mit Hilfe des Internets beantworten.

„Wir sind vollkommen überwältigt von dieser Resonanz“, sagte gestern Bernd Mathieu, Chefredakteur unserer Zeitung. Auch Wilhelm Maassen, Geschäftsführer des Instituts Promedia, das für Konzept und Ablauf verantwort-

lich ist, war überrascht: „Mit so einer Welle von Anmeldungen haben wir im Traum nicht gerechnet“. Gemeinsam hatten sich die Organisatoren erst einmal „nur“ die Zahl von 100 Gruppen als Zielmarke gesetzt – schließlich ist das Netrace eine Premiere.

Doch offenbar hatten sie Sportsgeist, Wissensdurst und Ehrgeiz an den Schulen in der Region unterschätzt. Was für alle weiterführenden Schulformen gleichermaßen gilt, denn an Bord sind Gesamtschulen, Realschulen, Gymnasien wie Hauptschulen. Mitmachen dürfen alle Schüler der Jahrgänge 5 bis 13. Fünf bis zehn Teilnehmer können ein Team bilden. Schirmherr des Rennens ist der NRW-Landesminister für Generationen, Familie, Frauen und Integration,

Armin Laschet. Der in diesem Jahr erstmals ausgerichtete Wettbewerb ist eine Zusammenarbeit unserer Zeitung mit dem Kölner Telekommunikationsanbieter NetCologne. Auch dessen Sprecherin Judith Schmitz zeigte sich erfreut über das große Interesse der Schüler: „Für uns ist das ein klares Signal, dass die Idee ‚Spielend Lernen durch und über das Internet‘ genau den Wünschen und Bedürfnissen von Schülern und Lehrern entspricht.“

Noch bis morgen Nachmittag können sich Teams unter ☎ 02404/9407-23 anmelden. Dort und im Internet gibt es weitere Informationen.

Ⓜ Mehr im Netz:
www.az-netrace.de



Überarbeiteter Entwurf für Minarette der Kölner Moschee

Die Minarette der in Köln geplanten Zentralmoschee sollen so hoch bleiben wie geplant – 55 Meter. Das gab die türkisch-islamische Organisation Ditim am Mittwoch in Köln bekannt. „Bei einer kürzeren Variante stimmt das Verhältnis zum Gesamtbau nicht mehr“, sagte der Architekt der Moschee, Paul Böhm (Foto). Auch die „Verhältnismäßigkeit zur umliegenden Bebauung“ sei dann „nicht mehr gegeben“. Direkt

gegenüber stünden noch wesentlich höhere Gebäude, darunter ein Versicherungsbau, ein Hochhaus und ein Fernsehturm. Allerdings gibt es im Vergleich zur bisherigen Planung eine deutliche Änderung: Die Minarette sollen abstrakter und weniger traditionell werden. „Sie ergeben sich jetzt organisch aus der Schalenkonstruktion des Gebetsraumes“, erklärte Böhm. Die Kölner CDU hatte sich vergangene Woche für eine

Verkleinerung der Moschee ausgesprochen. Ditim-Geschäftsführer Mehmet Yildirim sagte, zumindest Kölns OB Fritz Schramma (CDU) trage den neuen Entwurf voll mit. „Er hat bestätigt, dass er für dieses Bauwerk geradesteht“, sagte Yildirim. „Auch die Minarethöhe war für ihn akzeptabel.“ In der neuen Form erkenne Schramma „eine neue Leichtigkeit“, die das Bild betender Hände aufnehme. (dpa/Foto:kna)

NetRace

Das große Internet-Projekt für Schulen

Morgen ist Anmeldeschluss!

Info: 02404/940723
8.00 - 16.00 Uhr

Aachener Zeitung Aachener Nachrichten

www.az-netrace.de oder www.an-netrace.de

Nicht geliebt, aber akzeptiert

Müllverbrennungsanlage in Weisweiler feiert zehnten Geburtstag und lädt die Menschen der Region für Sonntag zum Tag der offenen Tür ein

VON UNSERER REDAKTEURIN
JUTTA GEESE

ESCHWEILER. Ihr Bau war von Anfang an umstritten. Schon die Planungsphase für die Müllverbrennungsanlage (MVA) in Eschweiler-Weisweiler löste heftige Diskussionen aus, nicht nur in den politischen Gremien. Bürger und Umweltverbände forderten – und erhielten – umfassende Informationen. Und sie sorgten dafür, dass die Anlage „technisch um Längen besser war und ist, als es die gesetzlichen Vorschriften fordern“, wie MVA-Pressesprecher Michael Uhr sagt. Zehn Jahre ist die MVA jetzt in Betrieb. Anlass für die Betreiber, die Bürger der Region einzuladen, sich beim Tag der offenen Tür am Sonntag, 26. August, von 11 bis 17 Uhr ein Bild zu machen.

Geliebt wird die Müllverbrennungsanlage zwar immer noch nicht, mittlerweile sei sie aber zumindest unumstritten und als wichtiges Standbein der regionalen

Abfallentsorgung anerkannt, meint Uhr. „Mit Vorwürfen wie die MVA sei eine Dreckschleuder, viel zu groß oder ziehe Müll aus ganz Europa an, mussten wir uns fast die ganze Zeit auseinandersetzen.“ Vieles sei aber heute „kein Thema mehr“. Wenig Beschwerden gebe es beispielsweise zum Thema Luftverschmutzung, und wenn, „dann sind wir daran meist nicht schuld“. Will heißen: Wenn Bürger gelbliche Rauchschwaden über der MVA sehen, kommen die nicht zwangsläufig aus dem MVA-Kamin, sondern aus dem benachbarten Braunkohlekraftwerk.

Auch das Thema „zu groß“ ist längst erledigt. Anfangs musste zwar tatsächlich Müll von weit her nach Weisweiler gekarrt werden. Nur so gelang es, die Anlage einigermassen auszulasten und dadurch die Kosten für die Bürger – die in Stadt und Kreis Aachen mit der Inbetriebnahme geradezu explosionsartig gestiegen waren – in halbwegs erträglichem Rahmen zu halten. Nachdem auch der Kreis Düren seinen Müll in Weisweiler entsorgt und vor allem bundes-

weit alle Mülldeponien geschlossen worden sind, hat sich das grundlegend geändert: So wurden 2006 in Weisweiler gut 400 000 Tonnen Müll verbrannt – bei einer theoretischen Jahreskapazität von 360 000 Tonnen. „Wir haben inzwischen schon mehrfach die Verbrennungspreise senken können“, betont Uhr. Inwieweit die Bürger davon profitieren, hängt von den jeweiligen kommunalen Gebührenkalkulationen ab.

Zur MVA-Geschichte gehört auch der bundesweite „Schmiergeld-Skandal“ um den Bau von Müllverbrennungsanlagen. In den war unter anderem der frühere Mitgesellschafter Trienekens verstrickt, wodurch die MVA Weis-

„Mit Vorwürfen wie die MVA sei eine Dreckschleuder, viel zu groß oder ziehe Müll aus ganz Europa an, mussten wir uns fast die ganze Zeit auseinandersetzen.“

MVA-PRESSESPRECHER MICHAEL UHR

weiler und die beiden Geschäftsführer ins Visier der Ermittler gerieten. „Alle Vorwürfe haben sich als haltlos erwiesen“, sagt Uhr.

Mittlerweile läuft es bei der MVA ruhiger. Seit zwei Jahren ist sie ein rein kommunales Unternehmen, das die Müllentsorgung für mehr als 850 000 Menschen in der Region sichert und mehr als 100 Arbeitsplätze schafft. Darüber können sich interessierte Bürger am Sonntag vor Ort informieren.

Geboten werden unter anderem eine „Entdeckungstour durch die Müllverbrennungsanlage“, eine Ausstellung mit verschiedenen Entsorgungsfahrzeugen und die Möglichkeit für Kinder, mal mit einem Müllauto mitzufahren. Eine Dixieland-Jazzband und eine Samba-Gruppe sorgen für musikalische Abwechslung. Und auch für Spielangebote ist gesorgt. Parkplätze stehen unter anderem am Kraftwerk und im Gewerbegebiet zur Verfügung, von wo aus ein kostenloser Bus-Shuttle startet.

Ⓜ Mehr dazu im Internet:
www.mva-weisweiler.de

Mit achteckigen Bierdeckeln aus der Warteschleife

„Ich will hier raus!“. Wie die Christliche Arbeiterjugend perspektivlosen Schulabgängern wieder eine Perspektive geben will

AACHEN. Die Sache ist so einfach, dass sie sich auf einem Bierdeckel darstellen lässt, weswegen die Christliche Arbeiterjugend einfach mal 5000 von diesen achteckigen Bierdeckeln hat drucken lassen. „Ich will hier raus!“, steht darauf, und damit wäre das Konzept im Grunde schon zusammengefasst. Die Deckel sollen jetzt in Kneipen verteilt werden.

Die Christliche Arbeiterjugend (CAJ) stellt ja gerne heraus, sich mit Lust und Freude jugendpoliti-

scher Themen anzunehmen, und hat im Zuge dessen festgestellt, dass höchstens 15 Prozent der Abgänger von Haupt- und Förderschulen im Bistum einen Ausbildungsplatz erhalten. „Der Rest“, sagt Diözesansekretärin Melanie Kugelmeier, „hängt in der Warteschleife.“ Verbringt seine Zeit also mit nicht entlohnten Zusatzqualifikationen, Schulungen oder anderen Maßnahmen der Arbeitsagentur, an deren Ende nach Ansicht der CAJ aber viel zu selten die

Vermittlung in ein Auszubildungsverhältnis steht. „Wir müssen Jugendliche darauf vorbereiten, dass nicht alle einen Ausbildungsplatz bekommen“, sagt Christian Fehr.

Deswegen ist das Ziel der sogenannten „Ich will hier raus!“-Berufsanfängerseminare, die an kooperierenden Schulen angeboten werden, nicht die Vermittlung von (Ausbildungs-)Stellen, sondern die Vermittlung neuer Lebensperspektiven. Fehr, pädagogischer Mitarbeiter der CAJ, sagt, es

gehe darum, ein Bewusstsein für die Stärken jedes Einzelnen zu entwickeln, zu zeigen, dass es für eine Kapitulation vor der scheinbaren Ausweglosigkeit der Situation keinen Grund gibt. Und dass es demokratische Mittel gibt, auf die grundsätzliche Problematik aufmerksam zu machen: Die CAJ steht im Austausch mit der Politik, auch, um auf die unbefriedigende Situation besagter Schulabgänger aufmerksam zu machen. Mehr, sagt CAJ-Diözesanleiter Sebastian

Michels, könne eine Jugendorganisation nicht leisten.

Immerhin: Rodney Plum, Ehrenamtlicher bei der CAJ und Student der Sozialpädagogik, hat in einer Umfrage unter 300 Seminar-Teilnehmern ermittelt, dass „diese Seminare den Jugendlichen sehr geholfen haben“. Jedenfalls hatte sein Fragebogen eine Rücklaufquote von 98 Prozent. (gego)

Ⓜ Mehr Infos im Internet:
www.caj-aachen.de